

3. Irrwege und Irritationen

Eine Freundin besuchte mich mit ihrem kleinen Sohn. Sie ist Ärztin.

Ich erzählte ihr von Florians Sprechmisere. Sie empfahl mir eine Münchner Klinik, wo sie eine Hals-Nasen-Ohren-Ärztin kannte. Nachdem diese Ärztin Florian untersucht hatte, sagte sie kurz und bündig, dass wohl eher *ich* ein Problem hätte.

Florians Gehör wäre tadellos, sein Stottern ein sogenanntes *klonisch-tonisches Stottern*.¹

Außerdem müssten wir damit rechnen, dass das Stottern bei den meisten Kindern für immer bliebe.

Lapidar stellte sie mir ein Rezept für Logopädie aus und nannte mir eine Logopädin, die Erfahrungen mit Stotterer-Kindern habe.

Nun war *ich* sprachlos. Ich konnte es einfach nicht fassen, dass man einem stotternden Kind nicht helfen könnte. Und was bedeutete überhaupt *Klonisch-tonisches Stottern* ?

Ich suchte in meinen Fachbüchern und fand folgende Erklärung:

¹ S. 358; Günter Wirth: "Sprachstörungen, Sprechstörungen, Kindliche Hörstörungen"

”Klonisches Stottern - Wiederholungen beim Sprechen

Tonisches Stottern - Blockierungen beim Sprechen”

Definition: Zeitweise auftretende, willensunabhängige, situationsabhängige Redeflussstörung oft nicht bekannter Ursache, die durch angespanntes stummes Verharren in der Artikulationsstellung (tonisches Stottern), Wiederholungen (klonisches Stottern), Dehnungen sowie Vermeidungsreaktionen (Wortvertauschungen, Satzumstellungen) charakterisiert ist.”²

Tatsache war, dass Florian manchmal den Wortanfang nicht packte. Ihm schien die Luft auszugehen, bis er dann, nach ständigem Wiederholen, mit seiner letzten Atemkraft das Wort herauspresste.

Es war mir schleierhaft, warum man mich mit meinem Kind zu einer Logopädin schickte, wenn andererseits laut Aussage der HNO-Ärztin sein Stottern wahrscheinlich nicht geheilt werden konnte. Innerlich aber klammerte ich mich an den Strohhalm, dass Florian dort vielleicht doch die erwartete Hilfe erfahren würde.

² S. 358; Günter Wirth: “Sprachstörungen, Sprechstörungen, Kindliche Hörstörungen”



Juli 1984, Segelturn auf dem Bodensee

Ich setzte mich also mit der Logopädin in Verbindung und vier Wochen später bekamen wir endlich den ersten Termin.

Florian wurde von uns vorsichtig darauf vorbereitet, dass er ab jetzt alle zehn Tage bei einer Lehrerin "Extra-Unterricht" erhalten sollte, der ihm ganz allein, ohne die Geschwister erteilt würde.

Ich war zunächst angetan von der jungen Dame und hoffte, dass auch mein Sohn sie gern haben würde. Es nannte sich "Spieltherapie" und sollte mit Elterngesprächen begleitet werden. Ich wurde angehalten, Florian nicht zu den Sitzungen

zu befragen, auch durfte ich die Logopädin nicht über unseren Sohn interviewen.

In der Praxis der Logopädin gab es ein sogenanntes Spielzimmer. Es war ein wahres Paradies mit Regalen voller Spielzeug: Autos in allen Größen und Varianten, Puppen, Cowboysachen, Bauklötze, Legosteine - kurzum alles, was ein Kinderherz höher schlagen lässt.

Mein Mann und ich gingen im Abstand von zwei Wochen zu den sogenannten Elternabenden. Nun begannen die Schuldzuweisungen, die *ich* mir mit viel Tränenvergießen von der Logopädin anhören musste. Vermutlich sei mein Mann zu streng, vielleicht sogar ein Schläger? Unsere Ehe miserabel? Oder ich hätte zu wenig Zeit für Florian? Möglicherweise würde er absichtlich stottern, um auf diese Weise mehr Aufmerksamkeit zu bekommen? Lauter Vermutungen, die weder Hand noch Fuß hatten. An einem dieser "Elternabende" platzte die Bombe.

Die Logopädin erklärte uns mit voller Überzeugung in der Stimme: "Ich habe die Ursache für Florians Stottern herausgefunden!" Gespannt warteten wir auf ihre Ausführungen. [...]